download unter www.biologiezentrum.at

Wiesenrallen sind in dem Umkreise, welcher von Chrudim beginnend mit nachstehenden Orten begrenzt werden kann, und zwar: Chrudim, Hohenmauth, Wildenschwert, Kosteletz a. A., Tinischt, Neu-Königgrätz, Nechanitz, Chlumetz, Kolin, Neuhof und Časlau. — Von diesem Umkreise nistet die Wiesenralle, wenn auch weniger, dennoch aber genug häufig nach Süden bis Deutsch-Brod, gegen Norden bis Gitschin, dann in der Mitte gegen Kopidlno und Jungbunzlau. — Ankunft in Mai, Abzug im September, obzwar einzelne noch in der ersten Hälfte October hier anzutreffen sind. —

Gallinula porzana kommt nach Böhmen in der Mitte oder Ende April und bleibt hier bis October. Im Königgrätzer Kreise ist es bekannt bei Daudleb, Reichenau und Politz, überall jedoch nur in geringer Anzahl, am Zuge wird es bei Braunau beobachtet. Weiter wird das gesprenkelte Sumpfhuhn beobachtet am Zuge im Chrudimer Kreise bei Böhm.-Trübau, dann als Seltenheit bei Friedrichswald und Wildenschwert. — Im Časlauer Kreise bei Prosetsch. Im Budweiser Kreise nisten einige bei Frauenberg, besonders am Teiche „Dlouhý" weiter bei Pischtin und Zirnau, auch wird es beobachtet bei Guttenbrunn, Rothwurst, Wittingau und Königseck. Im Taborer Kreise befindet es sich bei Hradenin und Černowitz. Im Piseker und Pilsner Kreise geschieht von ihm keine Erwähnung. Im Egerer Kreise ist es als Seltenheit angeführt bei: Plan, Marienbad, Udritsch und Haslau. Im Saazer Kreise wird seiner bloss bei Maschau erwähnt. Im Leitmeritzer Kreise wurde es bei Dlaschkowitz beobachtet und bei Ratschitz erlegt. Im Prager Kreise ist es bei Rakonitz und Elbekosteletz bekannt. Im Bunzlauer Kreise wurde es mehrmals in der Umgebung von Weisswasser geschossen und bei Wartenberg, Gablonz und Lusdorf beobachtet. Im Gitschiner Kreise erscheint es bei Kopidlno, Gitschin, Chotieboř und Branna. —

Gallinula parva kommt gewöhnlich erst im Mai an und zieht Anfangs September wieder fort. Das kleine Sumpfhuhn führt wie bekannt ein verborgenes Leben an dicht bewachsenen Wässern und Sümpfen, weshalb es auch wenig bekannt ist. Sichergestellt ist es, dass es bei Frauenberg und Pischtin nistet, und dass es auch an den früheren Teichen bei Pardubitz und Bohdanetsch genistet hat. Manchmal wird es gesehen in der Umgebung von Neuhaus, Marienbad, Plan, Planes (Tepl) und Prosetsch (Habern). Am Zuge wird es beobachtet bei Wartenberg und Gablonz. Auf dem Teiche bei Gitschin habe ich 2 junge Exemplare Anfangs September erbeutet. —

Gallinula pygmaea kommt sehr selten vor. Vor mehreren Jahren soll ein Stück bei Elbekosteletz, ferner auch bei Frauenberg und Pischtin geschossen worden sein. Sonst wird von dem Zwergsumpfhuhn, als einer Seltenheit, Erwähnung gemacht in der Umgebung von Marienbad, Plan und Prosetsch (Habern); auch soll es am Zuge beobachtet worden sein bei Radonitz (Kaaden). —

Gallinula chloropus erscheint Ende März und zieht October fort; ist über ganz Böhmen verbreitet und nistet an allen mit Schilf bewachsenen, selbst unbedeutenden Teichen.

Fulica atra kommt zu uns Ende März oder auch Anfangs April, je nachdem die Witterung herrscht und zieht Ende October oder auch erst um die Mitte November weg. Das schwarze Wasserhuhn nistet in Böhmen an allen, manchmal auch kleinen und ganz in der Nähe der Städte und Dörfer gelegenen Teichen, wenn sie hinreichend mit Schilf bewachsen sind, mit dem einzigen Unterschiede, dass an einem kleinen Teiche wenige, an einem grossen Teiche eine bedeutende Menge Wasserhühner nisten. —

Vorläufiger Versuch einer Ornis Preussens.*)

Von **Ernst Hartert.**

I. Einleitung.

Wenn ich diese kleine Arbeit der Oeffentlichkeit übergebe, so geschieht dies mit dem Gefühl eines gewissen Zagens einerseits und der Ueberzeugung andererseits, dass ich meine Beobachtungen den Ornithologen nicht vorenthalten darf. Ersteres entspringt daraus, dass ich wohl weiss, dass in jenem Gebiete noch manche neue Entdeckung gemacht werden kann und meine Arbeit daher keine abgeschlossene und vollständige sein wird. Letzteres ist darin begründet, dass ich mehrere Jahre mit Unterstützung vieler Freunde der Erforschung der ostpreussischen Fauna gewidmet habe und dass auch in letzter Zeit trotz mehrseitiger Aufmerksamkeit auf jene Gegenden wenig darin erforscht ist und die Ornis derselben noch sehr wenig gekannt wird, ja sogar verschiedene Irrthümer über dieselbe verbreitet sind.

Um die Ornithologie Preussens haben sich in früherer Zeit namentlich Böck und Löffler verdient gemacht.

Böck lebte in Danzig und besuchte fleissig den damals ungemein reichen Vogelmarkt in Danzig, erhielt auch Zusendungen von vielen Seiten aus West- und Ostpreussen. Da indessen Böck nicht selbst Beobachter und Jäger war, musste ihm mancherlei verborgen bleiben, worauf im Dickicht des Schilfes und den Büschen des Waldes nur der ornithologische Beobachter aufmerksam wird. Böck erwarb sich um die Kenntniss preussischer Vögel ein grosses Verdienst. Pastor Löffler lebte in Gerdauen und versorgte die Sammlungen mit selteneren Vögeln, namentlich mit Uraleulen, welche in jener Zeit bei Gerdauen sehr häufig gewesen sein müssen. Auch ihm verdanken wir Manches. Hierauf ist vielfach die Aufmerksamkeit auf Ostpreussens Vogelwelt gelenkt worden und manche werthvolle Notiz in die Oeffentlichkeit gelangt. Im Allgemeinen beschränkten sich jedoch die Beobachtungen auf eng begrenzte Localitäten, oft fehlten die nöthigen Kenntnisse; Voreingenommenheiten — die grössten Feinde der Naturbeobachtung — beherrschten hier und da die Gemüther, so dass eine allgemeine Uebersicht der Fauna der Provinz nicht vorhanden war. Zu bedauern ist, dass in neuester Zeit die kenntnissreichen Beobachter Oberförster Hoffmann und Forstreferendar Alex. Schmidt nach kurzem Aufenthalt Ostpreussen verliessen.

Im Jahre 1879 kam ich nach Ostpreussen und begann sofort so viel als möglich mich der Erforschung der Ornis der Gegend zuzuwenden. Namentlich der

*) Unter Preussen ist natürlich nicht der preussische Staat, sondern der nordöstliche Theil Deutschlands, die Provinzen Ost- und Westpreussen verstanden. E. H.

download unter www.biologiezentrum.at

Strand und das frische Haff, sowie die Umgegend von Königsberg i. Pr. durchstreifte ich mit Hilfe vieler Freunde nach allen Richtungen hin; 1882 forderte mich Herr E. F. von Homeyer in Stolp, mit dem ich schon längere Zeit in für mich sehr lehrreicher Correspondenz gestanden hatte, auf, eine Reise in die südöstlichen Theile der Provinz zu machen, und mit Instructionen von diesem grossen Kenner der deutschen Vogelwelt brachte ich länger als ein Vierteljahr in den entlegensten Wald- und Seegebieten des Südostens zu. In der Zugzeit der Vögel fesselten mich später namentlich das Haff und der Ostseestrand, und 1884 reiste ich wiederum die Monate März, April, Mai und Juni im östlichen Preussen, lediglich mit Beobachtung und Sammeln von Vögeln und Eiern beschäftigt. Von den gesammelten Bälgen gelangte wieder ein grosser Theil in Homeyer's Sammlung.

Mit der allergrössten Liebenswürdigkeit und nicht selten aufopferungsvollem Eifer bin ich in meinen Bestrebungen in Ostpreussen unterstützt worden, zumal von Forstbeamten und mehreren Gutsbesitzern. Es ist mir unmöglich, allen den Männern, die mich zu Dank verpflichteten, an dieser Stelle meine Hochachtung auszusprechen, doch steht jeder Einzelne vor meinem geistigen Auge lebhaft da. Ganz besonders hebe ich nur den Beistand einiger Herren hervor, die mir theils durch gütige Führung, theils durch Notizen, Zusendungen und dgl. behilflich waren. Es sind das namentlich die Herren Oberforstmeister Müller und Mortzfeldt, Oberförster von Saint-Paul, Freih. v. Nordenflycht, die Gutsbesitzer Neumann-Gleisgarben, Talke-Blandau, Förster Hillgenberg, Goborrek, Kayserling, Baecker, Forstaufseher Wels, Kaeker, Fuchs, Tomoschat u. a., Herr Schlonski und viele Andere.

Während meiner Reise im Innern Afrika's liefen verhältnissmässig wenig ornithologische Notizen aus Preussen bei mir ein. Ich will im Folgenden vorzugsweise meine Beobachtungen mittheilen. Ich bemerke ausdrücklich, dass ich nicht dafür einstehe, dass mir nicht in der Literatur etwas entgangen ist, denn ich habe nicht mehr Zeit, von Neuem die Bücher zu durchstöbern, da ich mit den Vorbereitungen einer Reise nach Asien beschäftigt bin, führe jedoch Alles an, was mir bekannt geworden ist, so weit es glaubwürdig erscheint. Was mir entgangen ist, wird hoffentlich bald beobachtet und jede Vervollständigung meiner Mittheilungen ist willkommen, denn nach Ergründung der Wahrheit geht mein Streben und ich bin befriedigt, wenn meine kleine Arbeit zu weiteren Forschungen Veranlassung gibt. Vielleicht bin ich in der glücklichen Lage, nach Jahren nach meiner Rückkehr aus Asien selbst auf meinen Forschungen weiterzubauen.

II. Lage und Beschaffenheit des Gebietes.

Die nordöstlich vorgeschobene Lage Preussens lässt von vornherein das Vorkommen vieler interessanter Thiere, die in anderen Gegenden Deutschlands nicht gefunden werden, erwarten. Die Ostsee mit den langgestreckten Dünenreihen, die Haffs mit ausgedehnten Rohrwäldern, weiten Binsendickichten, sumpfigen Schilf- und Wiesenflächen, mächtigen Forsten von Nadel- und Laubhölzern, zahlreiche malerische Binnenseen und fruchtbare, reich bebaute Striche machen die Fauna zu einer ausserordentlich mannigfaltigen. Es zeigt sich dies in fast allen Thierclassen. Welch' herrliche Käfer beherbergen die Küsten, die Wälder, die Teiche und Seen, darunter viele, die anderweitig in Deutschland gar nicht oder nur äusserst selten vorkommen, wohl aber Russland und Scandinavien bewohnen. Und alljährlich noch wird Neues gefunden! Hatte ich doch selbst das Glück, den noch niemals in Deutschland beobachteten Nacerdes (Anoncodes) Italica Chevr. zu fangen, den für Deutschland neuen Carabus Menetriesii Fisch., den für Preussen neuen Tachyporus abdominalis Gyllh., die seltene, auch bei Wien, früher in der Brigittenau häufig vorkommende Cicindela literata Sulz. var. sinuata F. und anderes mehr zu erbeuten. Ebenso bei den Schmetterlingen! 1881 (im selben Jahre, in dem sie in Ungarn in Menge auftraten!) fand ich Hunderte von Raupen der Vanessa Xanthomelas Esp.: auf allen Vieren über die Moorwiesen kriechend suchten wir im zeitigen Frühjahr an den Blättern der Viola palustris die Raupen der an manchen Orten nicht seltenen Argynnis Laodice, sammelten bei Pillau anno 1880 mehr denn dreissig Wanderheuschrecken u. a. m. Viel des Neuen und Seltenen wurde bei den Hemipteren (Künow), den Hymenopteren (Brischke und Zaddach) und in anderen Gebieten gefunden, die Flora ist reichhaltig (Caspary) und auch auf die Säugethiere sei mir gestattet einen Blick zu werfen. Hier finden wir das gewaltige Elch als Bewohner mehrerer Forsten, sehen den Wolf alljährlich die Wälder des Ostens besuchen, und noch bis in die jüngste Zeit wurde der Luchs*) beobachtet und erlegt. Kommen wir nun endlich zu unserer geliebten Ornis, so genügt schon die Nennung dreier Brutvögel, um dieselbe höchst interessant erscheinen zu lassen: Pyrrhula erythrina, des Karmingimpels, Nucifraga caryocatactes, des Tannenhehers, Turdus iliacus, der Rothdrossel!

Die Ornis Westpreussens von der Ostpreussens,**) mit der ich mich vorzugsweise beschäftigte, zu trennen, ist unmöglich, denn die Grenze zieht zum Theil mitten durch zusammenhängende grosse Forstgebiete hin, das frische Haff gehört theils zu Ost-, theils zu Westpreussen, ebenso die langen Dünenreihen am Ostseestrand. Beide Provinzen umfassen Tiefebenen. Die Ausläufer des uralisch-baltischen Höhenrückens sind mit zahlreichen, vielfach im Zusammenhang stehenden, grösseren und kleineren Seen bedeckt, welche viele Vögel beherbergen. Die Erhebungen, auch der Galtgarben und der Gonscha-Gora in Ostpreussen, oder der 331 Meter hohe Thurmberg bei Danzig, sind zu niedrig, um wesentliche Veränderungen in der Thierwelt zu bedingen. Beide Provinzen sind reich an ausgedehnten, einförmigen Kiefernwaldungen, entbehren aber auch nicht gemischten und reinen Laubwaldes ganz. Einen eigenartigen Charakter tragen die wenigen Hochmoore Ostpreussens, die noch Erwähnung finden werden. Zumal am kurischen Haff sehen wir ausgedehnte Erlenbrücher, viele unzugänglich während des grössten Theils des Jahres, Lieblingsstandorte der Elche. Der Strand ist grösstentheils flach und sandig, hohe, lange Dünenreihen schliessen ihn gegen das Hinterland ab. Die Dünen sind von wenigen Vögeln belebt, doch lässt sich auf ihnen eine ziemlich gute Hühnerjagd erzielen, wenn schützender Busch in der Nähe ist. Aus den oft mit den deutschen Forsten zusammenhängenden, wenig bevölkerten russischen Wäldern streichen gern grosse Raubvögel zu uns herüber, fallen aber nicht selten dem Blei der tüchtigen Jägerei zum Opfer, welcher ich zurufe ein kräftig „Waidmannsheil".

*) Siehe Hartert, Feinde der Jagd, pag. 118 und Altum, Forstzoologie I.

**) Erst 1878 sind diese beiden Provinzen als solche wieder von einander getrennt worden.

download unter www.biologiezentrum.at

III. Verzeichniss der beobachteten Vögel.

(Ich wähle hier das alte System, welches vom internationalen ornithologischen Comité und zuletzt bei den Berichten der Beobachtungsstationen für Deutschland, sowie in diesen Blättern in der Regel angenommen wurde, weil ich dadurch glaube, manchem Liebhaber das Nachschlagen zu erleichtern. Im Grunde genommen ist es wohl nebensächlich, in welcher Reihenfolge die wenigen Arten aufgeführt werden und dürfte ja auch noch jeder Ornithologe von Fach dieser Anordnung kundig sein.)

1. **Vultur cinereus** Gm. Kuttengeier. Gleichwie in andere Gegenden Deutschlands streichen auch bis Preussen und sogar weiter nördlich bis Kurland und Livland zuweilen grosse Geier. Im Juni 1881 wurde in Ostpreussen zu derselben Zeit, in welcher mehrere der folgenden Art erbeutet wurden, ein Kuttengeier geschossen. Ausführliches hierüber habe ich 1881 in Nitzsche's Illustrirter Jagdzeitung mitgetheilt.

2. **Gyps fulvus** Gm. Gänsegeier. Ein im Frühjahr 1844 bei Lötzen erlegtes Exemplar steht im königlichen zoologischen Museum in Königsberg i. Pr. Ueber das Vorkommen einer kleinen Wanderschaar im Juni 1881 habe ich in der „Illustrirten Jagdzeitung" 1881 ausführlich berichtet. Mehrere, von denen sich einer ebenfalls im Museum befindet, wurden erlegt.

3. **Milvus regalis** Briss. Gabelweih. In Ost- und Westpreussen keine Seltenheit. Hohe Kiefernbestände liebt er ausserordentlich, horstet aber auch im gemischten und reinen Laubwalde auf Laubbäumen. Am liebsten benützt er alte Horste. Wenn er den Horst selbst erbaut, ist er stets klein, wird aber im Laufe der Jahre zu einem mächtigen Bau, weil er alljährlich vergrössert wird. Er pflegt im März wiederzukommen und legt im April und Mai Eier. Der Jagd sehr schädlich.

4. **Milvus ater** Gm. **Milvus migrans** Bodd. Schwarzer Milan. — Sehr häufig in vielen Gegenden Masurens*), den Kreisen Johannisburg, Sensburg, Allenstein, Lötzen und anderen. Horst oft niedrig, oft hoch, wenn von ihm selbst gebaut immer klein. In Ostpreussen kommt er Ende März oder im April und brütet etwas später, als der rothe Milan, gewöhnlich im Mai. Die Zeit des Horstens ist nach der Witterung und vielleicht noch mehr nach den Localitäten verschieden. Auch bei anderen Vögeln beobachtete ich öfter, dass dieselbe Art in einzelnen Wäldern früher brütete, als in anderen. Die mehr oder minder reichlich vorhandene Nahrung, der geringere oder grössere Schutz, den dichte Bäume vor der Belaubung bieten, vielleicht auch das Alter der Vögel mögen hierbei theilweise bestimmend sein.

5. **Tinnunculus alaudarius** Briss. **Falco tinnunculus** L. Thurmfalk, manchmal prov. fälschlich „Röthelfalk" anstatt Rüttelfalk genannt. Häufig in Wäldern, Gehölzen und an Thürmen. Brüten in Krähennestern, Bussard- und Milanenhorsten, nicht so ganz selten auch in Baumlöchern, Thürmen und Mauerlöchern. Er ist Zugvogel, doch sah ich ihn in Königsberg an Thürmen überwintern.

6. **Erythropus vespertinus** L., **Falco rufipes** Beseke. Abendfalk, Rothfussfalk. Im Museum zu Königsberg befand sich früher nur ein in der Provinz erlegtes Exemplar im Jugendkleide.

Am 10. September 1881 machte ich mich auf, um in den nahe bei Königsberg gelegenen Fritzen'schen Forst zu streifen. An der Waldlisière traf ich den hier angestellten jetzigen Förster Hillgenberg, einen tüchtigen Jäger, der mir schon mehrfach bei meinen Forschungen behilflich gewesen war. Er forderte mich auf, mit ihm nach seiner auf der anderen Seite des Waldes gelegenen Wohnung zu gehen, dort trieben sich seit heute Früh Hunderte von „Zwergfalken" herum, von denen er drei Stück für mich geschossen habe. Voll Erwartung ging ich mit, und es bot sich mir ein seltener Anblick. Auf den nahe der Wohnung gelegenen Eichen hakten auf den Hornzacken Dutzende kleiner Falken. Ueber den Feldern rüttelten andere wie Thurmfalken, am Waldrande strichen andere hin und her. Bald hatte ich einen der ausserordentlich vertrauten Falken erlegt und war nicht wenig erstaunt, einen jungen Rothfussfalken in der Hand zu haben. Bis zum 19. September, also über eine Woche, hatte ich Gelegenheit, diese Menge prächtiger Falken zu beobachten und so viele ich wollte für die Sammlung zu erlegen. In derselben Woche schossen zwei Herren bei Goldapp etwa sechs Stück und freuten sich, die Gegend von den „schädlichen Lerchenfalken" befreit zu haben, und es wurden aus Lötzen, Johannisburg und anderen Orten einzelne Abendfalken unter theilweise unglaublichen Bezeichnungen eingesandt. Alle diese Falken waren im Jugendkleide und trotz eifriger Bemühungen konnte ich nichts von alten Vögeln in Erfahrung bringen.

Als ich im Frühjahre 1882 die südlichen und östlichen Theile Ostpreussens bereiste, traf ich auf dem schönen Gute des Herrn Neumann im Kreise Darkehmen alte Rothfussfalken an, die ich am 9. und 10. Mai mit Herrn N. beobachtete, fünf Weibchen und ein Männchen. Am 10. sah ich das Männchen eines der Weibchen treten. Meine Hoffnung, sie beim Brutgeschäfte beobachten zu können, erfüllte sich leider nicht, denn sie verliessen bald darauf die Gegend, wahrscheinlich um in der Nähe zu nisten.

Im Jahre 1884 beobachtete ich ein Pärchen Ende Mai und Anfangs Juni, welches leider ebenfalls nicht zum Nisten kam. Ich glaube gewiss, dass dieser Falke zuweilen in Ostpreussen nistet und hoffe, dass es gelingen wird, den Beweis zu erbringen. Ueberhaupt scheint der Rothfussfalk weniger ein für Europa südöstlicher, als vielmehr östlicher Vogel zu sein, da er in Finland nistet, einmal auch in Livland, und noch bei Reval regelmässig durchwandert.

7. **Falco aesalon** L. Merlinfalk. Ein Wandervogel, der mehr im Herbste, als im Frühling erscheint und vielleicht auch zuweilen in Preussen überwintert, wie er es nicht selten im westlichen Deutschland thut. Im Herbste bemerkte und erhielt ich ihn zur Zeit des Schnepfenzuges. Seine Brutgebiete gehen ziemlich nahe an Preussen heran, denn er ist nach v. Seidlitz bei Dorpat in Livland im Juni erlegt und brütet nach Russow Ende Mai und Anfang Juni in den russischen Ostseeprovinzen.

8. **Falco subbuteo** L. Lerchenfalk. Nicht gerade häufig. Weniger im Innern ausgedehnter Forsten, als vielmehr an den Rändern und in kleineren Gehölzen. Brütet erst in der zweiten Hälfte des Juni.

9. **Falco peregrinus** L. Wanderfalk. Ständiger Bewohner grosser Kiefernforsten. Kommt sehr früh von der Wanderung und brütet schon in der ersten bis zweiten Hälfte des April. In Preussen, wo es keine Felsen gibt, fand ich den Horst nur auf Pinus sylvestris, meist sehr hoch. In wohl allen Werken steht geschrieben, dass das Weibchen allein brüte und während dieser Zeit vom Männchen mit Futter versorgt werde. Bei uns ist dies sicher nicht der Fall. Beide Geschlechter brüten gemeinschaftlich. Ich habe hierüber, wie über die Lebensweise

*) Der südöstliche, an Seen und Wäldern reiche Theil Ostpreussens.

download unter www.biologiezentrum.at

aller deutschen Raubvögel, in meinen „Feinden der Jagd", Berlin 1885 bei Baensch, eingehend berichtet und nachher noch meine Beobachtungen von Anderen bestätigt gefunden.

Sowohl im Königsberger Museum, als auch bei Herrn Gutsbesitzer Kuwert, steht je ein Exemplar im Jugendkleide, deren helle Färbung und grosse Dimensionen beim ersten Anblick an den Würgfalken erinnern.

10. **Astur palumbarius** L. Hühnerhabicht. In den meisten Gegenden leider noch während des ganzen Jahres nicht selten, aber in einigen Strichen durch eifrige Verfolgungen selten geworden.

11. **Astur nisus** L. Sperber. Während des ganzen Jahres anzutreffen. Zur Herbstzugzeit (October) äusserst zahlreich längs der Küste über Pillau, Neuhäuser, frische Nehrung bei Tage wandernd beobachtet.

12. **Aquila fulva** L. Steinadler. Im Winter keine allzugrosse Seltenheit, kommt auch noch hier und dort horstend vor, freilich so selten und einzeln, dass es mir noch nicht gelungen ist, ihn am Horste zu beobachten, doch sah ich alte Horste und auf denselben erlegte Exemplare.

Russow führt aus den russischen Ostseeprovinzen beide Formen, chrysaëtos und fulva, an, was ich, so wenig ich auch von beiden halte, anführe, da die von mir gesehenen ostpreussischen Steinadler meiner Meinung nach zur typischen fulva gehörten und nichts vom chrysaëtos-Charakter an sich hatten, den ich aus E. von Homeyer's Sammlung zu kennen glaube.

Angaben von Aquila imperialis erwiesen sich, soweit sie geprüft werden konnten, als ganz irrthümlich.

13. **Aquila clanga** Pall. Es ist jedenfalls mit Entschiedenheit zurückzuweisen, dass dieser Adler ein gewöhnlicher Brutvogel in Ostpreussen sei, ja dass er auch nur auf der Wanderung des Oefteren getroffen werde. Unter den sehr vielen in Ostpreussen erlegten Schreiadlern, die ich sah, befand sich keine clanga. Wenn nun vollends clanga in mündlicher Mittheilung eines Ostpreussen in der Caporner Haide nicht selten genannt wird, so kann ich behaupten, dass der betreffende Beobachter weder clanga noch naevia kennt. Eine Bestimmung nach den Eiern kann nicht genügen.

Herr Oberförster Hoffmann schreibt mir: „Im Jahre 1879 wurde mir bei Hartigswalde ein Horst gezeigt, in dem sich ein halbflügges Junges befand. Es wurde mir als „Steinadler" bezeichnet, die Adler waren aber nicht Steinadler, dazu waren sie zu klein, auch waren es keine Schreiadler, obwohl das Junge wie ein Schreiadler schrie. Es kann nur A. clanga gewesen sein. A. naevia legt in hiesiger Gegend nicht vor dem 6. bis 10. Mai, kann also bis zum 11. Juni kein Junges haben, welches bis auf einen Streifen auf dem Flügel mit Federn bedeckt ist und auf dem Horstrande herumgeht. Das alte Weibchen war von einem Förster angeschossen worden, ein Fang war zerschossen; ich sass einen Tag vergebens an, nach zwei Tagen bezog ich eine inzwischen gebaute Hütte und vermisste zu meinem grossen Bedauern das Junge; ich sass wieder einen Tag vergeblich an. Die alten Vögel liessen sich in der Nähe sehen, strichen auch wohl einmal in den Horst, wobei ich aber nicht schiessen konnte. Ich übernachtete im Freien und bezog mit Tagesgrauen wieder die Hütte. Um neun Uhr brachte mir ein Knabe Frühstück, kaum war er fortgegangen, so strich das ♀ in den Horst — ich hatte ein fremdes Gewehr, weil meine Effecten unterwegs auf dem Umzuge sich befanden — ich schoss und schoss es an. Ich suchte bei fürchterlicher Hitze in der trockenen Kiefernhaide, deren Boden dicht mit Wachholder bestanden ist, bergauf, bergab, den ganzen Tag — umsonst! Ich machte Waldarbeiter, Hirten etc. aufmerksam und setzte Belohnungen aus — umsonst! Im folgenden Jahre wurde weder dieser Horst noch ein im selben Reviere befindlicher Steinadlerhorst wieder bezogen."

Soweit dieser aufmerksame Vogelkenner. Herr von Homeyer theilte mir mündlich mit, dass er eine Aquila clanga aus Ostpreussen erhalten habe.

Nach Russow in den russischen Ostseeprovinzen vereinzelt vorgekommen.

14. **Aquila naevia** Gm. Schreiadler. Gehört zu den häufigsten Raubvögeln in Ostpreussen. Ich habe diesen Vogel mit besonderer Vorliebe beobachtet, Horste mit Jungen zur Feststellung ihrer Nahrung sehr oft erstiegen, und ersteigen lassen und fand, dass Mäuse, Frösche und Eidechsen den Hauptbestandtheil seiner Nahrung ausmachten. Dass indessen der Schreiadler sich auch bisweilen an Vögeln vergreift, beweisen mir soeben zugeschickte, sorgfältige Beobachtungen eines meiner Freunde, der den Schreiadler seinen Jungen u. a. zwei alte Rebhühner zutragen sah und eigenhändig aus dem Horste entnahm. Eingehendes darüber gedenke ich nach fortgesetzten Beobachtungen mitzutheilen.

Bei Pillau wurde eine sehr merkwürdige gelbe Varietät geschossen, die aber nichts mit Homeyer's grosser Aquila Boeckii zu thun hat, sondern eine ächte naevia ist.

Anmerkung. In Hinterpommern an der westpreussischen Grenze wurde ein grosser Schreiadler erlegt, der nach Homeyer zu **Aquila orientalis** Cab. gehört.

15. **Haliaëtos albicilla** L. Seeadler. Der Seeadler ist im ganzen Jahre in Preussen anzutreffen. An den Küsten sieht man namentlich im Herbst, Winter und ersten Frühjahr viele Seeadler, und zwar mehr alte als junge, während dagegen im Inneren des Landes mehr junge umherschweifend angetroffen werden. Er hat zwar sehr abgenommen, horstet aber noch sowohl an der Küste, als an den Landseen. Die Legezeit ist in Preussen der April.

16. **Pandion haliaëtos** L. Fischadler. prov. „Weissbauch". Auch dieser schöne Adler hat abgenommen. Im Samlande*) fand ich ihn nicht horstend, doch sah ich im Juli einen sehr alten Burschen bei Neufitt am Südwestende des kurischen Haff's fischen. Ill. Jagdzeitung 1877 pag. 81 führt Droste vier nahe beieinander stehende Horste in dem Reviere Alt-Christburg auf, wo er noch immer häufig ist. Er brütet aber auch an vielen anderen Orten. An dem schönen kleinen Perczulawa-See dessen unzugängliche Ufer früher eine Zufluchtsstätte der Verbrecher waren, an dessen Ufer sich jetzt eine freundliche Försterei erhebt, horstete er jahrelang auf einer alten Eiche, bis diese — es heisst durch Versehen der Holzfäller — gefällt wurde. Er ist ein Zugvogel, der in Ostpreussen im April erscheint und in der ersten Hälfte des Mai seine Eier legt.

17. **Circaëtos brachydactylus** Mey. et Wolff, **C. gallicus** Gm. Schlangenadler. Ein ♂ und ein ♀ befindet sich im Königsberger Museum, beide in der Caporner Haide bei Königsberg am Horste erlegt. Im Juni 1845 von Homeyer auf dem Drausensee bei Elbing überfliegend beobachtet. Ich sah ihn im Juni 1882 bei Guszianka in der Johannisburger Haide. Beim Förster Kayserling, Oberförsterei Cruttinnen, ebenso bei Förster Schikorr, Oberförsterei Ratzeburg bei Puppen, sah ich

*) Eine im Wesentlichen nördlich von Königsberg zwischen den beiden Haffs, zwischen Brüsterort und Labiau gelegene Landschaft.

download unter www.biologiezentrum.at

von den Herren selbst schön ausgestopfte Schlangenadler, letzterer am Horste erlegt. Am 1. Mai 1884 ward einer bei Nicolaiken geschossen. Das Paar, welches ich 1882 beobachtete, wurde leider beim Horstbau gestört. Hoffmann fand seinen „grossen Horst mit einem Ei auf niedriger Moosbruchkiefer" in preussisch Littauen. Mehrere Notizen verdanke ich dem Forstaufseher Wels. Den Angaben älterer Schriftsteller nicht entsprechend ist Russow's Behauptung, dass der Schlangenadler in den russischen Ostseeprovinzen ausschliesslich in trockenen Kiefernwäldern vorkomme. Die Gegenden, in denen er in Preussen beobachtet wurde, sind trockene Kiefernforste, welche mit feuchten Brüchern, gemischten Beständen und Seen abwechseln.

18. **Pernis apivorus** L. Wespenbussard. Gehört in Preussen zu den seltenen Erscheinungen. In der Caporner Haide bei Königsberg wurde er am Horst erlegt. Fernere erwiesene Beobachtungen liegen mir nur vor von: Warnicken, Tzulkinnen, Langenwalde im Kreise Ortelsburg, Colloginnen (Kayserling), Fritzen'schem Forst. Pr. Eylau. 1885 im Revier Dingken vom Hilfsjäger Sondermann am Horste erlegt, vor Kurzem (Mitte Juni 1887) sandte mir Wels ein schönes ♀ mit dem Gelege aus der Rominter Haide.

19. **Buteo vulgaris** Bechst. Mäusebussard. Ein sehr häufiger Bewohner aller Wälder, selbst kleiner Feldhölzer. Horstet auf den allerverschiedensten Nadel- und Laubholzbäumen. In warmen Jahren habe ich schon Ende März volle Gelege gefunden, aber sogar noch im Mai schwach bebrütete Eier. Die meisten Bussarde verlassen Preussen im Herbste, doch bleiben einige den ganzen Winter über da, und das sind nicht etwa nordische Durchzügler, sondern dieselben Paare, die hier nisten.

Ein Exemplar, das ich 1881 sah und welches leider durch einen unglücklichen Zufall näherer Prüfung entzogen wurde und nicht wieder aufzutreiben war, hielt ich für Buteo desertorum und bitte die Jäger, auf diesen zu achten.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber das Forttragen junger Stockenten durch das Weibchen.

Von Prof. **Gabr. Szikla.**

Die Lectüre des Aufsatzes: „Wie schaffen alte Vögel die Jungen fort?" in Nummer 5 der „Ornithologischen Mittheilungen" veranlasst mich zu den folgenden Bemerkungen.*)

.... Ich selbst sah schon Enten in Elsternnestern (1885 Jahresbericht von Tschusi) und Rabennestern, auf Strohtristen, in hohlen Bäumen brüten; wie aber die Kleinen von da auf die Erde kommen, war mir erst heuer gelungen, zu beobachten. Am 16. April, in einer Entfernung von kaum einer Viertelstunde von meiner Wohnung, schoss ich einen Sperber flügellahm; er fiel in die Krone einer geköpften alten Weide. Als ich nach meinem Sperber suchend in die Zweige schaute, bemerkte ich auf dem Strauche ein Nest, aus welchem der Kopf einer Stockente hervor sah. Ich verliess meinen Ort möglichst geräuschloss und beschloss, möge es noch so viel Mühe kosten, den Verlauf des Brutgeschäftes zu beobachten. Das Nest war nahe an zwei Klafter ober der Erde; ich bestieg die höchste der in der Nähe befindlichen Weiden und sah mit Hilfe meines vorzüglichen Feldstechers deutlich, dass am Rande des Nestes noch sehr wenig Flaum und Federn angehäuft waren, folglich die Eier erst seit Kurzem bebrütet waren. Nach Verlauf einer Woche glich die Umgebung des Nestes bereits einem Pelze. Meine Besuche von Tag zu Tag fortsetzend bemerkte ich am 3. Mai Nachmittags eine Menge Eierschalen unter dem Baume und fürchtete schon mich verspätet zu haben. Als ich aber den Baum umkreiste, hob die beängstigte Mutter den Kopf und heftete ihr glänzendes Auge starr auf mich. Rasch entfernte ich mich ziemlich weit und lagerte mich im Schatten eines Baumes in's Gras, hoffend, dass, nachdem nun die Mutter durch mein Erscheinen ihre Brut gefährdet sah, sie das Werk des Transportes beginnen werde. Ich lauerte bis in die sinkende Nacht. Mit zeitlicher Morgendämmerung war ich wieder an meinem Platze, wartete bis 8 Uhr, sah aber ausser dem Kopfe der Alten nichts. Ich erkletterte wieder den bereits erwähnten, mir als Observatorium dienenden hohen Baum von gestern, machte mir nach Möglichkeit den Sitz bequem und untersuchte mittelst meines Feldstechers das Nest; die Alte war noch immer darinnen, ein Beweis, dass die Jungen wenigstens einen Tag das Nest hüten. Eine ziemlich lange Zeit war nichts von den Jungen zu bemerken, bis endlich die Alte aufstand, allsogleich war eine rege Bewegung unter der Alten zu bemerken; die Jungen pickten nach der Alten, namentlich nach ihren Augen.

Meine Lage war höchst unbequem und beschwerlich. Um $^1/_2$10 Uhr bemerkte ich, dass sich die Alte unruhig hin und her bewege; sie verliess das Nest und begab sich auf den schmalen Rand des Strunkes, von einigen Kleinen gefolgt. Dies währte kaum einige Minuten, als sich die Alte mit dem eigenthümlichen Lockton der Enten auf den äussersten Rand des Strunkes begab, auf welcher die wenigsten Schösslinge waren und sich perpendiculär mit einigen schwachen Flügelschlägen zu dem Fusse des Strunkes — ich möchte sagen — stürzte, in eben demselben Augenblicke gefolgt von 3—4 Jungen; jetzt wiederholte sie andauernd den Lockton. Die armen verlassenen Jungen trippelten im Neste und um dasselbe hin und her, ihr bekanntes li-li-li jammernd. Dies dauerte jedoch nur 1—2 Minuten, nach deren Verlauf sich eine — sei es Ungeschicklichkeit oder Muth gewesen — herabstürzte, worauf eine nach der anderen dem Beispiel folgend das Salto mortale nachmachte; in einer kürzeren Zeit, als ich dies niederzuschreiben vermag, war die ganze Familie, 10—12 an der Zahl, um die watschelnde Alte versammelt. — Beinahe lahm verliess ich meine Warte und kehrte höchst befriedigt heim.

Aber abgesehen von dieser glücklichen Beobachtung, welche ich in Begleitung unseres Wildhegers machte, leuchtet die Unhaltbarkeit der Behauptung, dass die Stockente ihre Jungen einzeln im Schnabel vom hohen Neste zur Erde trägt, ein. Betrachten wir unsere zahmen, durch Hühner ausgebrüteten jungen Hausenten: so lange die Stiefmutter im Neste sitzt, bleiben die Jungen beisammen und unter ihr; man hebe aber die Henne ab und man wird sehen, ob nur eine einzige das Nest hüten wird. — Kopflos stürzen sie in allen Richtungen der Windrose auseinander, und wenn das Nest auf der Spitze des Stephansthurmes stünde. Wer daran zweifelt, lasse sich Enten

*) Da wir principiell polemische Ausfälle in Zukunft nicht zulassen wollen, bringen wir unter Weglassung der Einleitung bloss den reinen sachlichen Theil der Entgegnung. D. Red.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: 011

Autor(en)/Author(s): Hartert Ernst

Artikel/Article: Vorläufiger Versuch einer Ornis Preussens 111-115